

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 19. JANUAR 1966 Nr. 13
PREIS 2 KOPEKEN

Heute (Seite 2):
Interview mit
Stellvertretendem
Landwirtschaftsminister
der Kasachischen SSR
Genossen D. G. Krieger

Farmen im Winter

Mechanisierte Schafhirtenbrigade

Alma-Ata (KasTAG). Die Überwinterung von 73 000 Schafen des Arkaldinsker Sowchos, Gebiet Sempalatinsk, verläuft erfolgreich. In der Tschaban-Großbrigade S. Talmursins sehen die Tiere gut aus. Der Brigade wurden Weideplätze, Heuschlag und Landmaschinen zur Verfügung gestellt. Jeder Tschaban ist Hirte, Mechanisator, Scherer und Techniker für künstliche Besamung. Sie haben selbst das Futter beschafft und zu den Überwinterungsstellen gebracht. Sparsam verfüttern sie das Heu, die Silage und das Kraftfutter.

Im vergangenen Jahr gaben die Schafzüchter der Wirtschaft fast eine Halbe Million Rubel Reingewinn, davon entfallen 41 000 Rubel auf die Schafhirten der mechanisierten Brigade Talmursins. Der Selbstkostenpreis eines Zentners Schafwolle ist

(KasTAG)

Vitaminfabrik im Sowchos

Sempalatinsk. Im Sowchos Balapanowski, Rayon Beskaragai, wurde eine Fabrik zur Erzeugung von vitaminhaltigem Beifutter für das Vieh in Betrieb genommen. Als Rohstoff dienen grüne Kiefernadeln. Sie werden zerkleinert, getrocknet, vermahlen und durch Mikroelemente angereichert. Zur bequemeren Beförderung wird die Masse zu Briketts geformt.

Die Fabrik erzeugt täglich etwa zwei Tonnen vitamin-

(KasTAG)

Erklärung des Präsidiums des ZK der Vaterländischen Front Vietnams

Hanoi (TASS). „Die amerikanische Aktion der „Friedenssuche“ ist im Grunde genommen ein Manöver, mit dem die Absicht getarnt werden soll, den Aggressionskrieg in Vietnam zu verstärken und zu erweitern“, heißt es in einer von der vietnamesischen Nachrichtenagentur übermittelten Erklärung des Präsidiums des Zentralkomitees der Vaterländischen Front Vietnams.

Die USA-Imperialisten bringen weiterhin nach Süd-Vietnam große Mengen von USA-Truppen und Kriegsgut. Viele hochstehende Persönlichkeiten der Regierung Johnson, die für militärische, politische und wirtschaftliche Angelegenheiten zuständig sind, besuchen Süd-Vietnam immer wieder, um die Pläne zur Verstärkung und Erweiterung des Krieges auszuarbeiten.

Die USA-Imperialisten greifen zu immer neuen und höchst gefährlichen Kriegsabenteuern in Indochina, verletzen die heiligen nationalen Rechte des vietnamesischen Volks sowie der Völker von Laos und Kambodscha.

Das Präsidium des Zentralkomitees der Vaterländischen Front Vietnams fordert, daß die USA-Imperialisten die Genfer Vietnam-Abkommen 1954 respektieren, alle Kriegshandlungen einstellen, den Einsatz von Giftstoffen und -gasen stoppen, ihre barbarische Politik der „verbrannten Erde“ in Süd-Vietnam unverzüglich aufgeben und vorbehaltlos auf die Einfälle in die Demokratische Republik Vietnam verzichten, heißt es in der Erklärung.

Die USA müssen ihre Politik der Aggression gegen Süd-Vietnam fallen lassen, sofort ihre Truppen und die Truppen ihrer Satelliten aus Süd-Vietnam wegführen, dem vietnamesischen Volk die Möglichkeit geben, entsprechend dem Programm der nationalen Befreiungsfront selber über die Angelegenheiten Süd-Vietnams zu entscheiden, und dem vietnamesischen Volk in beiden Zonen ermöglichen, Vietnam ohne fremde Einmischung von außenher friedlich wiederzuvereinigen.

(TASS)

Kommuniqué UdSSR — MVR

schwellende Aggression der USA gegen die Demokratische Republik Vietnam und die sich ausweitende bewaffnete Intervention der USA in Süd-Vietnam. Die Seiten bekräftigen ihre Bereitschaft, der Demokratischen Republik Vietnam, einem sozialistischen Bruderland, die erforderliche Hilfe und Unterstützung im Kampfe gegen die imperialistische Aggression auch weiterhin zu leisten.

Die Seiten erklären in dem Kommuniqué, daß sie den Standpunkt der Regierung der DRV und der nationalen Befreiungsfront Süd-Vietnams, des wirklich rechtmäßigen Vertreters des Volkes Vietnams in der Frage der Regelung des vietnamesischen Problems voll und ganz unterstützen.

Die beiden Seiten verurteilen mit aller Entschiedenheit die Versuche der USA, die Zone der Kriegshandlungen in Südostasien durch bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten von Laos und Kambodscha zu erweitern.

Die UdSSR und die MVR vermerken mit Genugtuung, wie in dem Kommuniqué unterstrichen wird, daß die Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Indiens und dem Präsidenten Pakistans, die in diesen Tagen in Taschkent stattfinden, und die Annahme der Taschkenter Deklaration ein äußerst wichtiger internationaler Akt sind, gerichtet auf die Normalisierung und Herstellung wirklich guter nachbarlicher Beziehungen zwischen diesen beiden großen Staaten Asiens; das entspricht voll und ganz den Lebensinteressen der beiden Völker und fördert die Wahrung und Festigung des Friedens auf diesem Subkontinent und in ganz Asien.

Das Kommuniqué besagt weiter, daß die Sowjetunion und die Mongolische Volksrepublik ihre Besorgnis angesichts der Versuche der Kräfte der Reaktion und des Imperialismus zum Ausdruck bringen, Indonesien von den Positionen des Kampfes gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus abzubringen. Beide Länder verurteilen entschieden die von der Reaktion eingeleiteten Repressivmaßnahmen gegen die demokratischen Kräfte, in erster Linie gegen die kommunistische Partei Indonesiens, eine Kämpferin für Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt ihres Volkes. Die Seiten äußern die Zuversicht, daß das indonesische Volk und die demokratischen Kräfte des Landes imstande sein werden, alle Pläne der Imperialisten zu vereiteln, und Indonesien nicht von dem eingeschlagenen antiimperialistischen Kurs abbringen lassen werden.

Die Seiten erklären erneut, daß sie den gerechten Kampf des chine-

schen Volkes für die Befreiung Taiwans, eines unveräußerlichen Bestandteils des Territoriums der Volksrepublik China, unterstützen; Sie sprechen sich erneut für die Vertreibung der Tschiang-Kai-Schek-Clique aus der UNO und die Wiedereinsetzung der Volksrepublik China in ihre legitimen Rechte in dieser Organisation aus.

Beide Seiten verlangen nochmals energisch den sofortigen Abzug der USA-Truppen aus Südkorea und erklären, daß sie das Programm der Regierung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik zur friedlichen Vereinigung Koreas durch das koreanische Volk selbst unterstützen. Sie vertreten den Standpunkt, daß unter den jetzigen internationalen Bedingungen die strikte Einhaltung der auf der 20. Tagung der UNO-Vollversammlung auf Initiative der Sowjetregierung beschlossenen Deklaration über Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten und über Wahrung ihrer Unabhängigkeit und Souveränität große Bedeutung gewinnt als wesentliche Voraussetzung für die friedliche Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

„Die Sowjetunion und die Mongolische Volksrepublik verurteilen heftig den Kolonialismus und Neokolonialismus in all seinen Erscheinungsformen und solidarisieren sich mit allen Ländern und Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die einen gerechten Kampf für ihre Freiheit, für die Erringung und Festigung der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit und ihrer Souveränität führen“, wird in dem Kommuniqué hervorgehoben.

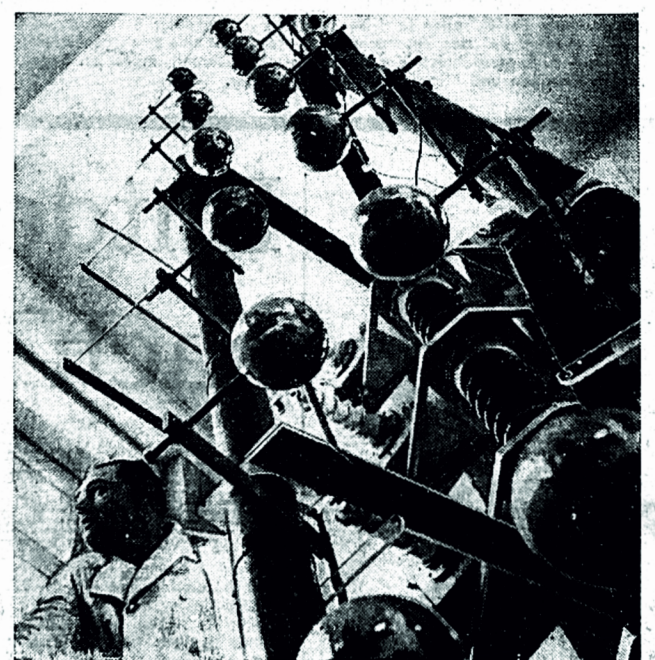
Weiter heißt es in dem Kommuniqué, daß die Seiten die Proklamation einer falschen Unabhängigkeit Südrhodesiens durch die Rassistenclique Ian Smith und die grobe Verletzung der unabdingbaren Rechte der afrikanischen Bevölkerung des Landes auf nationale und soziale Emanzipation streng verurteilen.

Nach Meinung beider Seiten ist die Solidarität der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und ihr Zusammenschluß mit allen antiimperialistischen Kräften der Welt in der gegenwärtigen internationalen Situation ein wichtiger Faktor im Kampf für die restlose Beseitigung des Kolonialismus und Neokolonialismus, gegen imperialistische Aggression und Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten, für Frieden und Fortschritt.

„Die Seiten erklären feierlich, daß sie auch künftighin auf die weitere Verstärkung der gegenseitigen Zusammenarbeit der UdSSR, der MVR mit den Ländern Asiens und Afrikas hinwirken und zum Zusammenschluß der afro-asiatischen Länder und Völker auf antiimperialistischer Basis beitragen werden.“

Die mongolische Seite erklärte, daß die Sowjetunion ein unstrittiges Recht hat, an der 2. Konferenz der Länder Asiens und Afrikas teilzunehmen, und daß ihre Mitwirkung nur ein Gewinn für die Sache des Friedens, der Freundschaft und der vereinten Aktionen der Völker dieser Kontinente gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus sein wird.

„Die Sowjetunion und die Mongolische Volksrepublik sind der An-



Viele wissenschaftliche Forschungsanstalten und Laboratorien des Landes haben sich die Aufgabe gestellt, die landwirtschaftlichen Arbeiten zu erleichtern, dieselben durch Strom zu bewerkstelligen.

instituts für Elektrifizierung der Landwirtschaft wird ein Stromstoß-Generator zur Probe neuer automatischer Vorrichtungen in ländlichen Stromnetzen gebaut.

Foto: A. Akimow und W. Kunow (TASS)

Breshnew und Schelepin nach Moskau zurückgekehrt

MOSKAU (TASS). L. I. Breshnew, Erster Sekretär der ZK der KPdSU, und Alexander Schelepin, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KPdSU, sowie die Mitglieder beider Delegationen sind am 17. Januar mit Sonderflugzeug nach Moskau zurückgekehrt.

L. I. Breshnew stand an der Spitze der Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR, die zu einer offiziellen Visite in der Mongolischen Volksrepublik weilt, und Alexander Schelepin leitete die Delegation der Sowjetunion, die die Demokratische Republik Vietnam besuchte.

VERTRAG UdSSR — MVR

MOSKAU (TASS). „Die Hohen Vertragsschließenden Seiten werden auch weiter die traditionelle unverbrüchliche Freundschaft der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Mongolischen Volksrepublik festigen, die allseitige Zusammenarbeit und brüderliche gegenseitige Hilfe zwischen beiden Ländern auf der Grundlage der Prinzipien des Sozialistischen Internationalismus entwickeln“, heißt es im sowjetisch-mongolischen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, der am 15. Januar in Ulan-Bator im Auftrag des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR von L. I. Breshnew und im Auftrag des Präsidiums des Großen Volkskongresses der MVR von J. Zedenbal unterzeichnet worden ist.

hingewiesen, daß die Seiten die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Übereinstimmung mit den Prinzipien der freundschaftlichen gegenseitigen Hilfe und des gegenseitigen Vorteils sowohl auf bilateraler Basis, als auch im Rahmen der multilateralen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder, darunter im Rahmen des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe, entwickeln und vertiefen werden. Sie werden unentwegt die Kulturverbindungen zwischen beiden Ländern ausbauen. Die Hohen Vertragsschließenden Seiten werden einander bei der Gewährleistung der Verteidigungskraft beider Länder entsprechend den Aufgaben der unentwegt die Stabilität der Verteidigungsmacht der sozialistischen Gemeinschaft Hilfe erweisen. Sie werden

einander in allen wichtigsten internationalen Problemen, die die Interessen beider Länder oder die Interessen des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit betreffen, konsultieren und im Geiste der guten Tradition sowie der UNO-Charta gemeinsam alle erforderlichen Maßnahmen, einschließlich militärischer, treffen, um die Sicherheit, die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität beider Länder zu garantieren.

Die Seiten werden in ihren Bemühungen um die Aufrechterhaltung und Festigung des internationalen Friedens und der Völkerverschwiegenheit, um allgemeine und vollständige Abrüstung und um die restlose Beseitigung des Kolonialismus in allen seinen Erscheinungsformen fortfahren.

Sie werden konsequent eine Politik der Unterhaltung und der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten in Asien durchführen, sowie gemeinsam für die Abwendung und Beseitigung der Gefahr der imperialistischen Aggression in diesem Raum der Erde eintreten.

Der Vertrag unterliegt der Ratifikation und tritt am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, der in Moskau binnen kürzester Frist erfolgen wird.

Der Vertrag wird für eine Frist von 20 Jahren geschlossen und jedes Mal automatisch auf weitere 10 Jahre verlängert, soweit nicht eine der Hohen Vertragsschließenden Seiten ihn 12 Monate vor Ablauf der entsprechenden Frist kündigt.

Dem Andenken Patrice Lumumbas

Moskau. Ein Meeting, das dem fünften Jahrestag des tragischen Todes Patrice Lumumbas, des Nationalhelden des kongolesischen Volkes, gewidmet war, fand in der Universität der Völkerfreundschaft statt, die seinen Namen trägt.

Studenten aus vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, Hochschullehrer, Vertreter der Öffentlichkeit der Hauptstadt versammelten sich in der Vorhalle des

Hauptgebäudes, wo die Granitbüste Patrice Lumumbas steht, und erlitten in einer Schweigeminute das Andenken des rühmreichen Sohnes Kongos.

„Wir werden die von dir begonnene Sache weiterführen, Patrice! Wir glauben daran, daß der afrikanische Kontinent sich vollends vom Joch des Kolonialismus befreien wird!“ erklärte auf dem Meeting der Präsident der Kongolesischen Stu-

dentenvereinigung Peki Teotim Dak.

Ferner sprachen Professor I. M. Oschanin-Mitglied des Präsidiums des sowjetischen Solidaritätskomitees Asiens und Afrikas, der Schlosser des Betriebs „Kraßny Proletari“ W. Tschobotnikow und andere.

Die Teilnehmer des Meetings legten an der Büste Patrice Lumumbas Blumen nieder.

(TASS)

Schwerer Anfang-gute Erfolge

Vor einem Jahre wurde in Semipalatinsk ein deutsches Laienkunstkollektiv geschaffen. Die ersten Schritte waren wie gewöhnlich nicht leicht. Sehr viel halfen dem Kollektiv in dieser Zeit der Lehrer der deutschen Sprache des Zoovet-instituts Albert Schütz und der Oberlehrer der pädagogischen Hochschule Karl Schmidt. Sie übernahmen die Leitung und die Organisation der Proben und der Vorträge.

Kulturhaus der Fabrik „Bolschewitschka.“ Es kamen immer mehr Liebhaber zu den Proben. Jetzt sind die größten Schwierigkeiten überwunden. Die Laienkünstler sind nun schon in der Stadt und sogar im Gebiet bekannt. Dutzende Mal traten sie vor den dankbaren Zuschauern auf. Sie bereiteten auch ein buntes Programm für den Rundfunk vor. Die Gebietszeitung „Irtysch“ erhielt viele Briefe, in denen die Zuschauer den Schauspielern ihre Anerkennung aussprachen und wiederholt zu neuen Auftritten einluden. Besonders viel Lob erteilte Hilda Becker und Wilhelm Dotz für ihren Gesang und ihre Rezitationen. Mit bestem Erfolg tritt der Organisator dieser Laienkunstgruppe Albert Schütz im Chor

und den Bühnenstücken auf. Aktiven Anteil an der Arbeit des Kollektivs nimmt Alexander Fenner, der zusammen mit seiner Tochter Valentina zu den Proben erscheint. Friedrich Sipliz übernahm ehrenamtlich die Regie des Dramenzyklus. Die Laienkünstler haben viel zu tun. Jeden Monat bereiten sie zwei Programme vor und führen sie mindestens zweimal auf. Ein Auditorium findet sich immer. Mit Ungeduld wird die Gruppe in den Betrieben, Kolchosen und Sowchosen des Gebiets erwartet. Die Menschen interessieren sich nicht nur für Konzerte: Oft bittet man um Vorträge in deutscher Sprache.

Mitunter wird das Konzert in zwei oder drei Sprachen gegeben — Deutsch, Russisch, Kasachisch. Solche bunte Abende erfreuen sich eines besonderen Erfolgs bei der multinationalen Einwohnerschaft des Gebiets.

Unlängst schrieb Lehrer Karl Schmidt die Worte zu einem Lied, das von Temirchan Basarabajew, einem Mitglied des Komponistenverbandes, vertont wurde. Der Deutsche und der Kasache nannten ihr Lied „Freundschaft“.

Karl Friedrichowitsch hat auch schon viele Lieder ins Deutsche übersetzt. In deutscher und russischer Sprache klingen: „Das Lied von Lenin“, „Ich liebe dich, mein Heimatland“, „Fliegt Tauben, fliegt!“, „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, u. a.

Ein Jahr angestrengter Arbeit ist vorbei. Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Die warme Anerkennung der Zuschauer empfinden die Laienkünstler als die höchste Auszeichnung.

I. SARTISON.



Szene aus der Humoreske „A Kleanigkeit“ vom Laienkunstkollektiv in Semipalatinsk aufgeführt.

Schüler projektieren

In der Moskauer Wrubel-Straße steht mitten in einem Garten ein fünfgeschossiges terrakottafarbenes Gebäude, das seinem Aussehen nach mühelos als Schule zu erkennen ist.

Man hatte mir schon lange geraten, diese Schule Nr. 149 im Leningrader Bezirk der Hauptstadt aufzusuchen. Über sie wurde viel Interessantes erzählt. Als ich daher die Schwelle einer 9. Klasse überschritt, dachte ich, irgend etwas besonderes zu sehen. Nichts dergleichen. Alles erinnerte an die aus der Kindheit her vertraute Schulklasse. An der Wand hing die übliche Klassentafel auf den Schulbänken saßen sechzehnjährige Jungen und Mädchen.

Der Lehrer ließ den Blick über seine Zöglinge gleiten und sagte: „So, nun wollen wir die Hausaufgaben vergleichen. Nehmt die Reißbretter und befestigt darauf euren Entwurf für ein kleines Wohnhaus im Dorf.“

Diese Worte setzten mich in Erstaunen. Die Schüler aber befestigten ihre Zeichenblätter auf den Reißbrettern. Juri Bodanow, der Lehrer, ging langsam durch die

Klasse und besah sich die Entwürfe. Nachdem er alle durchgesehen hatte, meinte er, die meisten Entwürfe müßten noch sorgfältig zu Ende geführt werden, danach werde eine Kollektivörterung der Arbeiten stattfinden. Dann befestigte der Lehrer Zeichnungen an der Klassentafel: „Heute will ich euch über moderne Architektur erzählen...“

Nach dem Unterricht fragte ich Juri Bodanow, ob dies eine Spezialschule mit architektonischem Einschlag sei?

„Unsere Schule unterscheidet sich gar nicht von anderen Mittelschulen“, antwortete er. „Bloß werden die Jungen und Mädchen beim praktischen Unterricht mit Problemen der Architektur bekannt gemacht. Das ist sozusagen ihre schulische Spezialisierung. Was mich betrifft, so bin ich vor allem Architekt. Die Arbeit im Institut verbindet mich mit dem Unterricht in dieser Mittelschule. Mein Ziel besteht darin, bei den Schülern Liebe für die Architektur zu wecken, den Jungen und Mädchen die Grundlagen des Bauzeichnens und der architektonischen Projektierung beizubringen. Mir bereitet es ein großes Vergnü-

gen zu sehen, wie sich ihre schöpferischen Neigungen entwickeln.“

Die Schüler zeichnen Baupläne, projektieren, besuchen die Architekturwerkstätten des Projektierungsinstitutes, — hören Vorlesungen über Geschichte der Architektur. Außerdem mache ich sie mit der modernen sowjetischen und ausländischen Baukunst bekannt.

Große Aufmerksamkeit wird im Verlauf des Unterrichts auf die Entwicklung des ästhetischen Geschmackes gelegt. Ich denke, viele von ihnen werden mit der Zeit Bauleute und Architekten.“

Nach dem Abitur erhalten die Absolventen außer ihrem Reifezeugnis auch noch einen Lehrbrief, der bescheinigt, daß sie die Qualifikation eines technischen Zeichners erworben haben. Mit diesem Zeugnis können sie in Kunst- oder Architekturwerkstätten, in Entwurfs- und Konstruktionsorganisationen eingestellt werden.“

Juri BURINSKI (APN)



Die kleine Olga Bauer ist erst sechs Jahre alt und besucht den Kindergarten, zeigt aber schon Schauspielerbegabung. Auf einem Kinderfest trat sie als russische Bojarin auf. Unser Foto: Olga Bauer Foto W. Sybin

Kindere FREUNDSCHAFT

Der Fahrradmotor

In der Algebra stunde erklärte der Lehrer den neuen Lehrstoff. Die Klasse hörte aufmerksam zu. Es war so still, daß man durch die doppelten Fensterrahmen das leise Pfeifen des Windes und das Knarren des alten Pappelbaums hören konnte.

Auch Edi schaute, ohne mit den Wimpern zu zucken, auf Peter Petrowitsch. Der Lehrer wunderte sich: „Was ist denn heute mit Edi? Gewöhnlich hat er kein Sitzfleisch, treibt allerlei Schabernack. Wie oft mußte er seinetwegen den Unterricht unterbrechen! In der Algebra „hinkte“ Edi natürlich, fast jeden Tag bekam er eine Zwei. Aber heute ist er ein Prachtker! Er hört so aufmerksam zu, seine Augen glänzen und der Mund ist halbgeöffnet vor Aufmerksamkeits. Übermorgen ist die entscheidende Kontrollarbeit.“

Edi hat endlich verstanden, daß er sich mit Ernst an die Algebra machen muß. Kaum ertönte die Glocke, rannte Edi in die Nachbarklasse, die 7-B. Schon an der Tür schrie er freudig: „Witjka ich hab's! Ich hab's!“

„Witjka Schumilow stürzte ihm Hals über Kopf entgegen. „Wirklich? Raus mit der Sprache!“

Die Freunde gingen in die hinterste Ecke des Korridors und Edi erzählte aufgeregt: „Verstehst du, an den Rodel-

schlitten kann man das Motorchen von einem Fahrrad anbringen. Ich hab mir die ganze Stunde darüber den Kopf zerbrochen. Ich habe gedacht und gedacht und endlich hab ichs ausgedacht! Wunderbar, ha?“

„Ausgedacht! Hast dir unnötig den Kopf zerbrochen... das hab ich schon versucht - kommt nichts heraus.“

Für die Kontrollarbeit in Algebra bekam Edi natürlich wieder eine Zwei.

Otto SATTLER.



Die Katze schaut verwundert drein: Was mag denn das für'n Tier wohl sein? Auf Beinen tapst daher ein Haus — Da werde einer klug daraus!



Was ist denn das? Die streiten ja da hinterm Glas.. Nanu! Heda! Laßt mich mal in den Kasten rein, denn Freundschaft muß Parole sein! Foto: N. Imamow Text: R. Jacquemien

In hohem Bogen

„Ach, vom Berg hinabzujagen, ist für mich ein leichtes Spiel. Ziehe hoch den Lammfellkragen steure mutig los zum Ziel.“ So sprach Hänschen. Mit Vergnügen nahm das Schlittchen er zum Sitz. Sauste talwärts dann im Liegen, schnell wie ein geölter Blitz. Und die Kinder, voller Sorgen, hielten all den Atem an. Alle dachten: Ob heut Morgen Hänschen stehn wird seinen Mann? Hopp! Seht, in hohem Bogen, ohne Mühe, ohne Schuh kommt der Prahlschnecke angefliegen durch die Luft dem Graben zu. Streckt gespreizt von sich die Glieder und spricht stöhnend mit Verdrub: „Fühlen muß ich heute wieder, daß man ständig üben muß.“

Der Scheemann

Hochnäsigt schaut er um sich her, als ab er was Besonderes wär. Den Besen hält er fest, der Wicht, doch seine Arbeit sieht man nicht. Klein Hänschen schaut dem Faulpelz zu und fragt: „Willst du noch lange ruh'n? Den Besen her! Und schau dir an, wie ich die Straße fegen kann.“

Dem 50. Jahrestag des Großen Oktobers entgegen

Oper „Pawka Kortschagin“

Im Arbeitszimmer des Komponisten Raufa Gadschijew liegt ganz oben auf einem Stoß Notenblättern ein Buch mit rotem Umschlag. Das ist der Roman von Nikolaj Ostrowski: „Wie der Stahl gehärtet wurde“.

Der Komponist erzählt: „Pawka Kortschagin ist schon lange von den Buchseiten auf die Theaterbühne, auf die Leinwand geschritten. Mein Traum war es, seine Helden, die ein stilles Vorbild für mehrere Generationen der Sowjetmenschen sind, in der Musik zu besingen, eine Oper über den feurigen Soldaten der Revolution zu schaffen.“

Diese Arbeit widme ich dem 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution.

Der Autor populärer Estradenlieder, Symphonien und Operetten Rauf Gadschijew wendet sich zum ersten Mal dem Opergenre zu. Diese Arbeit hat ihn hingerissen und geht jetzt erfolgreich voran. Die Oper „Pawka Kortschagin“ ist schon zur Hälfte fertig. Bis zu Jahresabschluss will der Komponist sie abschließen. Die Oper wird nach dem Textbuch des Moskauer Literaten Alexej Maschistyi geschrieben. „Die Helden sind Menschen, der es auch dann verstand in den Kämpferreihen zu bleiben, als das Leben unerträglich wurde“, sagt R. Gadschijew. „Ist ein äußerst wertvolles Material für den Musikanten. Solch ein Material selbst diktiert die Dramatiker einer Oper, bestimmt ihren heroischen Ton.“ (TASS)

Zu den Ergebnissen des VI. Plenums des Journalistenverbandes der UdSSR

Das Alma-Ataer Stadtbüro des Journalistenverbandes Kasachstans veranstaltete ein Treffen der Zeitungs- und Bildfunkjournalisten, über deren Heranbildung in den Universitäten des Landes.

Der Vorstand des Journalistenverbandes Kasachstans hat zwecks Bekannmachung der Arbeiter in den Gebiets- und Rayonzeitungen des sechsten Plenums des Journalistenverbandes der UdSSR eine Reihe Maßnahmen vorgemerkt. Eine Gruppe von Journalisten wird in die Gebietsabteilungen des Verbandes geschickt, um die Arbeiter in den Ortszeitungen mit den Ergebnissen des Plenums bekanntzumachen. (KasTAG).



5. Fortsetzung

Woodhouse war ehrlich erstaunt und begierig, noch mehr zu erfahren. Doch Mr. Coubrough schien nicht gewillt, das Gespräch im Beisein seiner Frau fortzusetzen. „Ich werde Ihnen den Garten zeigen!“ sagte er zu seinem ehrfurchtsvollen Gast.

Natürlich war sich Woodhouse klar darüber gewesen, daß die Gründe für Mr. Coubroughs Zuneigung auf jeden Fall ausschließlich in den Interessenbereichen der Pegasus Line zu suchen waren. Aber gleichgültig: Was sich hier bot, war eine Chance, ein Stück nach oben zu kommen. Und Woodhouse war entschlossen, die sich zeigende Gelegenheit voll zu nutzen; Daisy und die Kinder sollten bald einen besser verdienenden Vater haben!

„Ich will mich Ihnen anvertrauen“, hatte Mr. Coubrough gesagt, als er mit seinem Oberbuchhalter über die gepflegten Kieswege schritt. Die Nacht war verhältnismäßig lau, so daß sich die Herren ganz ungezwungen gehen konnten. Von Fenster des Tealasons aus konnte Mrs. Coubrough ihr Gebaren beobachten. Sie fand, daß Alfred viel zu intensiv auf den jungen Mr. Woodhouse einredete.

„Ich kann mir leider nicht mehr sicher sein, daß sich Mr. Cantor mit seiner ganzen Person für das Wohl der Pegasus Line einsetzt“, hatte Mr. Coubrough weiter zu Woodhouse gesagt. Und Woodhouse hatte mehrmals genickt, um anzudeuten, daß er den tiefen Sinn dieses Satzes absolut ver-

stehe. So konnte Mr. Coubrough ohne Umschweife anfügen, daß er in der eigenmächtigen Stilllegung des „Atlantic Traveler“ durch Mr. Cantor einen Schlag gegen die Pegasus Line sehe, ja, daß man damit rechnen müsse, daß Cantor das Schiff mutwillig in Gefahr bringe, um gewisse persönliche Interessen zu befriedigen. — Um welche persönlichen Interessen es sich handeln könnte, hatte Mr. Coubrough allerdings offen gelassen.

Auf jeden Fall erhielt Woodhouse den Auftrag, in Southport alle Maßnahmen und Schritte des dubios gewordenen Geschäftsführers zu überwachen und insbesondere zu versuchen, das Schiff vor Gewaltanschlägen zu bewahren.

Später hatten die Herren auf einer Bank Platz genommen. Von dort aus hatte man einen schönen Blick auf das Haus, das im englisch-konservativen Stil erbaut war.

„Was sind das für Gefahren, die dem „Traveller“ durch Mr. Cantor drohen?“ entschloß sich Woodhouse zu fragen.

Mr. Coubrough schlug die Beine übereinander, schob sich auf der Bank weit nach vorn, so daß der Kragen der Hausjoppe gegen den Hinterkopf stauete. „Ich möchte nicht allzu deutlich werden“, sagte er. „Noch nicht! — Was Sie tun müssen, ist, Mr. Cantor ständig auf den Fersen zu bleiben. Er muß spüren, daß Sie ihn unablässig beobachten. Dann wird er es nicht wagen, etwas gegen das Schiff zu unternehmen.“ Woodhouse strich sich über die Stirn.

„Ihr Einsatz wird nicht lange dauern“, fuhr Mr. Coubrough fort. „Nicht länger als vier, fünf Tage. Dann werde ich selbst nach Southport kommen. Ich würde schon heute fliegen und Sie, mein lieber Woodhouse, gar nicht strapazieren, wenn ich nicht von unauflöslichen Angelegenheiten in Boston festgehalten würde. — Ich habe auch ein Schreiben vorbereitet, daß Sie Cantor gegenüber legitimiert.“ Woodhouse erschrak.

„Natürlich habe ich mir die Worte überlegt“, sagte Mr. Coubrough ruhig. „Ich habe geschrieben, daß Sie von mir beauftragt sind, Mr. Cantor bei allen Verhandlungen und Verrichtungen, die mit dem aufgelegten Schiff in Verbindung stehen, zu begleiten. Den Brief werde ich Ihnen dann noch auszuhändigen. Die Kopie geben Sie Cantor!“

Mr. Coubrough hatte sich jetzt erhoben, da er nun doch in der Nierengegend ein leichtes Frösteln verspürte. Der Spaziergang führte dann an der schmiedeeisernen Umzäunung vorbei, welche das Grundstück gegen die Straße abgrenzte. Jenseits des Asphaltbelags erhoben sich die weit ausladenden Bäume des Parks, deren Blattwerk von den Laternen von unten her angeleuchtet war. Woodhouse wurde ganz felerlich zumute.

Um wieder zum Hause zu gelangen, schlug Mr. Coubrough eine Richtung quer über den Rasen ein. Er legte seine Hand auf Woodhouses Schulter. Hier war es auch, beim Passieren der Gruppe von Rotbuchen, als Mr. Coubrough sagte, daß er keinesfalls die Einschaltung der Polizei in die Angelegenheit wünsche.

Woodhouse hatte sich vorsichtig nach dem Grund dieser Festlegung erkundigt, ohne jedoch eine erschöpfende Auskunft zu bekommen.

„Erstens“, hatte Mr. Coubrough gesagt, „strangulieren wir das Vertrauen unserer Geschäftsfreunde, wenn wir mit der Polizei hantieren müssen, und fünfens schätze ich, daß sich Cantor eine Falle baut, solange die Polizei noch nicht unmittelbar im Spiele ist!“

„Sie kennen sicher Mr. Cantor gut“, hatte Woodhouse gefragt.

„O gewiß!“

Auf den Stufen, die zum Gartenportal des Hauses hinaufführten, wurde Mr. Coubrough von seiner Dogge „Diana“ begrüßt. Auch Woodhouse kraulte dem Tier den speckigen Nacken. Mrs. Coubrough wollte die Herren noch zu einer Partie Bridge überreden, Mr. Woodhouse bat jedoch, sich bald verabschieden zu dürfen, da er in den ersten Morgenstunden bereits auf dem Flugplatz sein müsse. Mr. Coubrough pflichtete seinem Oberbuchhalter voll bei.

Bei der Verabschiedung wurde Woodhouse durch das Ehepaar Coubrough bis zum Wagen geleitet. Mrs. Coubrough hatte sich eine Stola umgelegt und stand nun mit einer Selbstverständlichkeit ganz dicht neben Woodhouse, als wäre dieser schon zwanzigmal Gast des Hauses gewesen. „Ich würde mich freuen“, sagte sie, indem sie seinen Arm berührte, „wenn ich Ihnen noch ein Souvenir mitgeben dürfte, einen Talisman, der Sie bei Ihrem schwierigen Unternehmen begleitet.“

Woodhouse geriet sehr in Verlegenheit. „Gnädige Frau“, stammelte er, doch schon fühlte er eine etwa daumengroße Porzellanfigur in seinen Händen. Er bedankte sich mit einem Handkuß. Mr. Coubrough war mit seiner Frau sehr zufrieden: mit Selbstverleugnung hatte sie die Gesellschaft des Buchhalters hingewonnen; nicht nur das, sie hatte ihre Rolle mit Bravour gespielt.

Der Talisman war tatsächlich ein außergewöhnliches Stück. Ganz im Sinne von Mrs. Coubrough hatte ihn Woodhouse natürlich mit nach England genommen, obwohl seine Frau Daisy die Gestaltung der Figur reichlich unanständig fand. Es handelte sich um die porzellanene Stilisierung einer japanischen Geisha, die mit winzigen Pantöffelchen und beinlangen schwarzen Strümpfen bekleidet, sonst aber bei deutlicher anatomischer Ausbildung ohne weitere Umhüllungen gehalten war.

Woodhouse hatte Susuki aus Nachtsicht seines Southport Hotelzimmers gestellt, und jedesmal, wenn er bei seinem Rundgang in ihre Nähe kam, begrüßte sie ihn mit einem Hauch von schmeichelndem Air. Ja, Mrs. Coubrough hatte tatsächlich eine recht originelle Art, den nicht allzu wackren Sendboten ihres Mannes kontinuierlich an seine Pflichten zu erinnern.

Mr. Woodhouse hatte sich von der Bettkante erhoben, um in dem kleinen Schreibsekretär nach Briefpapier zu suchen. Aber der Bericht an Mr. Coubrough kam nicht zustande. Schon nach der Anrede spürte Woodhouse, daß er noch keineswegs in der Lage war, der entstandenen Situation eine schriftliche Fixierung zu geben. So vertauschte er den Stuhl vor dem Sekretär noch einmal mit der Bettkante.

Das abweisende Benehmen Cantors hatte ganz und gar mit den Erklärungen Mr. Coubroughs in Übereinstimmung gestanden, ohne Zweifel. Doch wie sollte man andererseits die ganz offensichtliche Sorge um die Sicherheit des Schiffes werten, seinen Tadel an der Aktivität der Versicherung, die stundenlange Besichtigung des Schiffes? Überhaupt war es ja Mr. Cantor gewesen, der von sich aus von Sabotagemöglichkeiten gesprochen hatte, von Plastikbomben und so weiter. Übrigens: Wer, um alles in der Welt, sollte denn eigentlich ein Interesse haben, dem „Traveller“ etwas auszuwischen? Wie dumm, daß Mr. Coubrough in dieser Hinsicht keine weiteren Ausführungen gemacht hatte. Und gab es tatsächlich eine Berechtigung, in diesem Zusammenhang an Cantor zu denken? Welcher Sache sollte ein solches Interesse nützen? Wäre es tatsächlich denkbar, daß die Geräusche, die Andersen gehört haben wollte, und auch das Schüren, das vom Deck des alten Kanaldampfers her wahrzunehmen war, etwas mit bewußten Mächenschaften gegen das Schiff zu tun hätten?

Doch dann wieder mußte Woodhouse an die schroffe Ablehnung denken, die er durch Mr. Cantor erfahren hatte. Wollte übrigens Cantor grundsätzlich allein sein auf dem Schiff, oder paßte ihm nur die Gesellschaft eines Mr. Woodhouse nicht? So oder so gab er mit seinem Verhalten den Auffassungen von Mr. Coubrough über ihn natürlich Unterstützung. Hinzu kam, daß für die Auflegung des Schiffes im Augenblick und gerade in Southport absolut kein Grund zu finden war. Es war noch Ladung vorhanden, und ein Kampf um die Frachtraten war in diesem Zusammenhang absurd, weil sich sehr schnell andere Reedereien finden würden, die Warner Stones bedienen könnten. Was sollte man nun von Cantor halten?

Woodhouse hatte jetzt einen kleinen Notizblock zur Hand genommen, um einige seiner Gedankengänge und Schlüsselforderungen aufzuschreiben. Das war eine gewisse Schwäche, die er von Cantor übernommen hatte, er verwöhnte sein Gedächtnis gern mit Bleistift und Papier.

(Fortsetzung folgt)

Wichtige Entdeckung Aserbaidhanischer Wissenschaftler

BAKU, (TASS). Aserbaidhanische Geologen haben Flächen verstärkter radioaktiver Strahlungen in Epizentren von Erdbeben entdeckt. Das Entstehen dieser Flächen wird von den Wissenschaftlern damit erklärt, daß sich im Epizentrum außer dem Hauptbruch zahlreiche radialverlaufende Risse bilden, die Wege für das Eindringen radioaktiver Elemente zur Erdoberfläche abgeben.

Ein schwaches Beben im Raume der Stadt Schemacha führte zu der neuen Entdeckung. Wenige Stunden nach dem Beben wurde in dem Epizentrum eine verstärkte Strahlung auf einer Fläche von etwa zwei Quadratkilometern konstatiert.

Einige Zeit später ebten die Strahlungen ab, übertrafen jedoch den Strahlungsgrad der umgebenden Örtlichkeit. Gleich danach wurden auch andere bekannte Epizentren seismischer Herde einer Untersuchung unterzogen und überall Verstärkung des Gammafelds festgestellt.



„Das zweite Pawlodar“ nennt man den neuen Rayon dieser Stadt. Das hier errichtete Lichtspieltheater „Sputnik“ wird von einer Jugend- und Komsomolzenbrigade bedient.

Vor Abschluß des alten Jahres hat das Personal des Theaters ein Filmfestival durchgeführt, das die Unfallverhütung beim Straßenver-

kehr zum Gegenstand hatte. Gegenwärtig schickt sich das Kollektiv an, ein Festival, das den Bauarbeitern von Pawlodar gewidmet ist, zu organisieren.

Unser Bild: Die Komsomolzin Helene Wlach, bester Kinomechaniker, bei der Auswahl von Filmen.

Foto A. PUCHOW

Zweiter Erdölzean Sibiriens

Die Erdölfundstätte auf dem Territorium des Tomsker Gebiets sei für die Erschließung und industrielle Ausbeutung sogar wichtiger als die im Tjumen-Gebiet, erklärte dem TASS-Korrespondenten der erste Stellvertreter des Vorsitzenden der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademiker A. Trofimuk.

Die Erdölvorkommen in Tomsk stehen an Reichtum denen in Tjumen-Gebiet nicht nach. Sie befinden sich in der Nähe großer sibirischer Industriezentren. Der Akademiker ist der Ansicht, daß schon im Laufe der nächsten zwei Fünfjahrpläne die Bedürfnisse ganz Westsibiriens mit diesem Erdöl befriedigt werden können.

Noch größere Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft Sibiriens, fuhr der Gelehrte fort, haben die Gasvorkommen im Gebiet Tomsk. Obwohl die Schürflungen der Gasvorräte noch fortgesetzt werden, kann man schon heute mit Bestimmtheit sagen, daß es die bedeutendsten Vorratskammern des „blauen Brennstoffes“ Westsibiriens sind. Die bereits entdeckten Vorräte dieser Fundstätten übertreffen

bei weitem solche Vorkommen, wie die in Stawropol. Ein wichtiger Vorteil dieser Fundstätten ist ihre geographische Lage. Sie befinden sich unweit von Kusbaß, Nowosibirsk, Krasnojarsk, Barnaul und Tomsk.

In Verbindung mit den jüngsten Entdeckungen der Tomsker Erdöl-schürfler, ist der Akademiker Trofimuk mit einer Reihe von Vorschlägen hinsichtlich der Schürflung, Erdölbeförderung von den entdeckten Erdölstätten aufgetreten.

Er schlug vor, die Projektierung und den Bau der Erdölleitung Ust-Balek-Alexandrowsk (Gebiet Tomsk) durch das Territorium des Tomsker Gebiets weiter nach Süden in Richtung der Haupterdölleitung Baschkirien-Irkutsk zu ziehen und sie mit der transsibirischen Erdölleitung unweit Nowosibirsk zu verbinden.

Die Hauptsache ist, sagte abschließend der Akademiker, das Augenmerk auf die Auswertung der schon entdeckten Fundstätten zu richten und ihre Reichtümer in vollem Maße nutzbar zu machen.

(TASS)

Neue Kulturpaläste

Moskau. In Pskow, Charkow, Nikolajew und vielen anderen Städten der Sowjetunion werden Kulturpaläste mit großen Zuschauerräumen gebaut. Jeder dieser Räume bietet 1 200 Menschen Platz. Die Gebäude werden nach der Typenprojektierung der Schauspiel- und Sportanlagen des Zentralen Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes errichtet. Nach den Projekten dieses Instituts werden in Lipezk, Wladimir und Abakan Theater für je 800 Zuschauer errichtet.

Die Bauprojekte der Theater für Pskow und Perm, der Konzertsäle für Chabarowsk und Kostroma, des Hauptpostgebäudes in Kislowodsk sind bereits fertig. Das Kollektiv der Architekten und Ingenieure des Instituts hat eine ganze Serie Typenprojekte von Kinoteatern projektiert. Das Institut erhält immer mehr Bestellungen für die Projektierung von Sanatorien, Sportkomplexen.

KURORT KISLOWODSK IM JAHRE 1966

Kislowodsk mit seinen einmaligen Kohlenwasserstoff- und sehr günstigen klimatischen Verhältnissen gehört zu den besten sowjetischen Kurorten für die Behandlung von Herz- und Gefäßerkrankungen.

In Kislowodsk funktionieren heute neun Narsan-Quellen mit der täglichen Leistung von 1 800 000—1 900 000 Liter Wasser, eine Anstalt für elektrische Behandlung, zwei Wasserheilanstalten, Inhalatorium und 128 Zellen mit Mineralwasserwanne.

Der Chefarzt der balneologischen und physiotherapeutischen Abteilung des Kislowodsker Rates für die Verwaltung von Gewerkschaftskurorten und verdiente Arzt der Russischen Föderation, Juri Paikin, teilte im Gespräch mit einem APN-Korrespondenten mit, daß tagtäglich im ganzen Kurort 7500 Narsanwannen eingenommen werden.

Im Mai 1966 soll das neue Gebäude des Inhalatoriums sowie eine neue Anstalt für elektrische

Behandlung mit der täglichen Leistung von mehr als 6000 Heilprozeduren fertiggestellt werden.

Hier werde man sich der neuesten Behandlungsmethoden bedienen: Allgemeine Mineralwasserinhalationen, warme individuelle Inhalationen mit Narsan-Wasser, Behandlung von Zahnfleisch und Gesicht mit Narsan-Wasser vermittelt einer besonderen Sprühvorrichtung.

In der neuerrichteten Anstalt sei eine besondere Halle für die Behandlung mit Heilpräparaten durch Inhalation vorgesehen. Daneben werden die Hallen für Laugen- und Balsaminhalationen liegen.

Abschließend hob der Chefarzt hervor, daß die gesamte Apparatur des Inhalatoriums unter unmittelbarer Anleitung ihres Entdeckers — des Kandidaten der medizinischen Wissenschaften und verdienten Arztes der Russischen Föderation, Arment Wirabow, hergestellt und montiert werden soll.

(APN)

Neuigkeiten, Ereignisse, Tatsachen

AUF SPUREN DER LEGENDE

Aus Überlieferungen ist bekannt, daß einst die Menschen den Goldsand gewannen, den ein schneller Strom durch die Kolchis trug. Die weisen Einwohner des alten Landes bedienten sich zu diesem Zweck der Schafpelze, die abends auf den Grund des Flusses gelegt wurden. Am Morgen fand man an den Haaren Goldsand: Der Pelz leuchtete vom Edelmetall.

Auch heute noch bedient man sich für die Goldgewinnung der Stoffe mit Aufstrich, mit denen man den Grund der Schleusen auslegt, über die der Bergstrom fließt. Allerdings werden zahlreiche Goldkrumen weggeschwemmt. Wo liegt der Mangel? Wodurch unterscheidet sich der Aufstrich eines Wollstoffes von dem eines Schafpelzes?

Diese Frage beantworteten die Gelehrten aus dem Mineralstoffinstitut Simferopol. Fette hydrophobisieren die Haare des Schafpelzes und verleihen ihm die Fähigkeit,

Goldteilchen aufzufangen. Denn Gold läßt sich auch nicht benetzen, ist hydrophob. Deshalb fängt dieser eigenartige Filter gerade die Teilchen, die wir brauchen. Auf Grund ihrer Erkenntnisse arbeiteten die Gelehrten praktische Empfehlungen für die Goldindustrie aus. Man entwickelte ein Gerät für Selektionsfilterung, bei der Edelmetalle aufgefangan werden. Seine Konstrukteure sind Kandidaten der

technischen Wissenschaften S. Tichonow und J. Ismodenow sowie der Techniker V. Stronin.

Als hydrophobisierende Stoffbedeckung verwendeten sie Transformatoröl, Paraffin und Fettmastixkitt.

In der nächsten Zeit wird die sowjetische Industrie neue Geräte bekommen, die die Verluste von Edelmetall beim Goldwaschen auf einen Bruchteil des früheren Ausmaßes reduzieren werden.

Als hydrophobisierende Stoffbedeckung verwendeten sie Transformatoröl, Paraffin und Fettmastixkitt.

In der nächsten Zeit wird die sowjetische Industrie neue Geräte bekommen, die die Verluste von Edelmetall beim Goldwaschen auf einen Bruchteil des früheren Ausmaßes reduzieren werden.

LANGLEBENDE IN KASACHSTAN

Praskowja Nikitina, die in der Stadt Pawlodar lebt, ist 100 Jahre alt geworden. Am Jubiläumstisch versammelte sich ihre ganze Familie: vier Söhne und vier Töchter, 22 Enkel und 24 Urenkel.

In Zentralrußland geboren, siedelte Praskowja Nikitina noch als Kind in den 70-er Jahren in die damals noch öde Gegend um Pawlodar. Die Bäuerin mußte von früh bis spät schwer schuften.

Anders leben heute ihre Kinder, Enkel und Urenkel. Die Töchter erhalten bereits Altersrenten. Die Söhne arbeiten immer noch in den

Betrieben von Pawlodar und haben ein gutes Auskommen. Auch Enkel und Urenkel erlernten bereits Berufe. Die jüngste Urenkelin Ludmila ist musikalisch begabt und lernt Geige in einer Kindermusikschule. Eines Tages wird aus der Familie Nikitina wohl eine Künstlerin hervorgehen.

In Zelinograd lebt die 99 Jahre alte Maria Mitina, deren Schicksal dem von Nikitina ähnelt. Im vorigen Jahrhundert siedelte sie aus dem Gouvernement Orjol nach Nordkasachstan über. Hier lebte sie auf dem Lande. Sie hat neun Kinder geboren und großgezogen.

Die beiden Langlebigen sind sehr rüstig und helfen ihren Familien im Haushalt.

Die Langlebigen sind in Kasachstan keine Seltenheit. Nach den Angaben der Unionsvolkszählung von 1959 lebten in Mittelkasachien und Kasachstan 2249 Menschen im Alter über 100 Jahre (d. i. 10 Prozent der Langlebigen in der Sowjetunion). Der „Rekordhalter der Langlebigkeit“ ist der Einwohner von Alma-Ata Iwan Tschernyschew. 1959 war er 151 Jahre alt. Bis zu seinem 139. Lebensjahr hat er gearbeitet.

(APN)

Menschen auf einer Eisscholle

Schüler aus der Nowo-Maklakowsker Internatschule machten sich auf den Heimweg übers Wochenende in das Dorf Rudikowka, das nur einen Katzensprung entfernt liegt. Man braucht bloß den Jenissei zu überqueren. Eine Eisscholle hatte den Fluß schon seit langer Zeit überzogen. Über das Eis führen Pferdeschleppen und jetzt wurde eine Fahrbahn für Kraitwagen gelegt.

Plötzlich schrie im Flughafen von Jenisseisk die Alarmglocke: „Das Eis auf dem Jenissei hat sich in Bewegung gesetzt. Auf einer Eisscholle im Raum des Dorfes Rudikowka befinden sich Menschen.“ Der Flughafen setzte sich sofort per Funk mit dem stellvertretenden Kommandeur der Hubschrauberabteilung Iwan Poprawa in Verbindung, der sich gerade auf einem Trainingsflug im Raum des Jenissei mit dem Hubschrauberkommandeur Waleri Nakarjakow befand.

„Trainingsflug einstellen!“ ertönte der Befehl. „Sofort den Jenissei entlang flüßaufwärts fliegen. Das Eis hat sich in Bewegung gesetzt. Im Raum des Dorfes Rudikowka nehmen Sie Menschen an Bord, die in Not geraten sind.“

Poprawa steuerte die Mi-4 auf den angegebenen Kurs. Im Raum des Dorfes Kamensk wurden auf dem Jenissei drei Menschen entdeckt, die hilflos auf einer Eisscholle inmitten von schwarz blinkenden Fluten standen. Der Hubschrauber schraubte sich herab und blieb direkt über der Eisscholle in der Luft schweben. Walentin Strasnichkow öffnete rasch die Tür und half zwei verwirrten Frauen und einem Mann in den Hubschrauber. Zwei Minuten später setzte er sie am Ufer beim Dorf aus.

Dann funkten sie ihre Meldung zum Flughafen.

„Weiter fliegen!“ erfolgte der Befehl. „Auf einer Eisscholle befindet sich eine Gruppe von Schülern!“

Erneut fliegt der Hubschrauber über den Jenissei. Da tauchen auch schwarze Punkte auf dem Eis auf.

„Sehe Menschen“, meldete Poprawa. „Beginnen mit ihrer Rettung.“ Genauso vorsichtig wie zuvor schwebte der Hubschrauber über der Eisscholle.

Neun Jungen und Mädchen kletterten nacheinander an Bord. Dann half Strasnichkow auch noch zwei Erwachsenen, in den Hubschrauber zu steigen.

Bald danach landete der Hubschrauber beim Dorf Rudikowka. Strasnichkow öffnete die Tür und rief im Befehlsston:

„Jetzt aber marsch nach Haus!“ Die Kinder sprangen munter aus dem Hubschrauber. Die aufgeregten Eltern warteten schon auf sie.

Diesem Vorfall berichtete die Zeitung „Krasnojarski rabotschi“ ihren Lesern.

(APN)

Moskauer Stadtflughafen

In Moskau hat ein neuer Stadtflughafen seine Pforten geöffnet. Der Leiter der Zentralagentur für den Luftverkehr Wjatscheslaw Simonjan berichtete einem APN-Korrespondenten darüber folgendes:

Der neue Stadtflughafen ist für den unmittelbaren Verkehr mit dem Moskauer Vorortflughafen „Wnukowo“, „Scheremetjewo“, „Domodedowo“ und „Bykowo“ bestimmt. Das neue Flughafengebäude aus Glas, Beton, Aluminium und geräuschdämpfenden Platten ist im modernen Baustil gehalten. Das ist eine der größten Anlagen dieser Art in der Welt. Der rechteckige zweistöckige Bau hat einen Umfang von 200 000 Kubikmetern. Er ist 276 Meter lang und 40 Meter breit. Das riesige Flughafengebäude, das die Abfertigung von 3 000 Fluggästen in der Stunde gestattet, wird Tag und Nacht in Betrieb sein.

Die Zentralagentur für den Luftverkehr beginnt mit dem Verkauf der Flugkarten 10 Tage vor dem Abflug. Innerhalb dieser Zeitspanne wird eine der wichtigsten Dienststellen des Flughafens, das Zentralbüro für die Reservierung der Plätze, bis zu 350 000 Flugplätzen verteilen. Jeder der 350 Kassierer, die in den Abteilungen der Agentur ihren Dienst versehen, wendet sich eben an diese Stelle, bevor er eine Flugkarte verkauft. Nachdem er die Platznummer erfahren und die Erlaubnis für den Verkauf erhalten hat, stellt er die Flugkarte aus.

Moskau ist das Zentrum der sowjetischen Fluglinien. Ein Drittel der von Moskau abfliegenden Fluggäste sind Transitpassagiere. Das Zentralbüro für die Reservierung der Flugplätze sorgt dafür, daß diese Passagiere die Moskauer Flughäfen ohne Verzögerung passieren.

Alle nur möglichen Verfahren werden zur Reservierung der Plätze, darunter auch unmittelbar an Bord der Flugzeuge, benutzt. Dies geschieht erstmalig am Bord einer Tu-114 während des Fluges von Chabarowsk nach Moskau. Die Fluggäste erhielten besondere Scheine, in denen sie ihre weitere Flugroute und das Abflugdatum angaben.

Der Bordfunker gab diese Bestellungen zum Flughafen Wnukowo durch. Dieses Verfahren wird jetzt erfolgreich bei allen Flügen Moskau—Chabarowsk und bei zahlreichen Flügen von Taschkent, Alma-Ata, Omsk, Krasnojarsk, Nowosibirsk, Magadan und anderen Städten verwendet.

Die ganze Flughafenanlage gleicht einer richtigen kleinen Stadt. Dazu gehören auch ein komfortables Hotel, eine Hubschrauberstation und der Omnibusverkehr mit den anderen Flughäfen bei Moskau und den U-Bahn-Stationen. Man kann im Flughafengebäude einen Imbiß zu sich nehmen, frische Zeitungen, sowjetische und ausländische Zeit-

schriften kaufen und Souvenirs erwerben. Im Flughafengebäude gibt es auch Erholungsräume für Mutter und Kind, einen Friseursalon und eine Sanitätsstelle.

Im zweiten Stock befindet sich ein Restaurant mit einem Bankettsaal für 670 Personen. Der weitläufige Saal ist modern eingerichtet.

Die Architekten und Künstler haben die Bar mit viel Liebe und Sorgfalt entworfen. Bequeme Scharnklische mit hohen Hockern und freundliche Farben verleihen der Bar ein festliches Aussehen.

Wenn ein Flug aufgeschoben oder abgesagt wird, fahren die Fluggäste nicht nach den Flughäfen. Sie unternehmen mit Omnibussen Rundfahrten durch Moskau oder verbringen die Zeit angenehm in einem Kinosaal.

Neben dem Flughafengebäude steht das 12-geschossige Hotel

„Aeroflot“ für 550 Personen. Diensthabende Angestellte mit Fremdsprachenkenntnissen betreuen dort die Fluggäste.

Nun ist das Gepäck aufgegeben und die Dokumente sind ausgefertigt. Überall im Flughafengebäude hängen Lichttafeln auf, die die Fluggäste zum „Einstiegen für den Flug Nr.“ einladen. Die Fluggäste begeben sich zu den Omnibussen. In 40—55 Minuten Fahrt bringt der Omnibus sie direkt bis zur Gangway des Flugzeugs. Wer will, kann auch einen Flug zum Flughafen unternehmen. Von der 100 Meter vom Flughafengebäude entfernten Station starten regelmäßig nach einem Flugplan Hubschrauber.

Am ersten Tag des neuen Jahres hat der größte Flughafen in Europa seine ersten Fluggäste aufgenommen.

Boris LJANOW (APN)

Industrialisierung des Iran

Teheran (TASS). Die iranischen Zeitungen kommentieren weiterhin weitgehend die in Moskau unterzeichneten Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und dem Iran, denen zufolge in Iran ein Hüttenwerk und andere Betriebe errichtet werden.

„Teheran Journal“ erklärt, das ganze iranische Volk begrüßt das Abkommen über den Bau des Hüttenwerks. Die Zeitung „Ettala“ schreibt im Leitartikel, das Bauwerk habe sei der erste Schritt zur Industrialisierung des Iran.

Die Zeitung hebt den gegenseitigen Vorteil hervor, den beide Länder durch die Verwirklichung dieser Abkommen erzielen werden.

„Teheran Journal“ erklärt, das ganze iranische Volk begrüßt das Abkommen über den Bau des Hüttenwerks. Die Zeitung „Ettala“ schreibt im Leitartikel, das Bauwerk habe sei der erste Schritt zur Industrialisierung des Iran.

Wie die Zeitung „Azhang“ feststellt, ist der Abschluß des Vertrags über den Bau des Hüttenwerks eine markante Verkörperung der gegenseitigen Achtung und Verständigung beruhenden Beziehungen zwischen beiden Ländern.“



Fotostudie von J. Lukin

Seltene Operation

STAWROPOL (TASS). „Meine kleine Patientin ist gesund und befindet sich vorzüglich. Nun ist es ein durchaus normales Mädchen, nur auf der Brust und dem Bauch ist noch die Naht zu bemerken“, antwortete der Chirurg Juri Gilewitsch auf die Frage des TASS-Korrespondenten, wie sich das von ihm operierte Mädchen Wera D. entwickelt.

Das Kind hatte 4 Beine, 4 Arme, 2 Gedärme, 2 Becken und 5 Nieren. Professor Gilewitsch hat den zweiten, kleineren Rumpf ohne Kopf und Herz, der mit dem Kind an Brust und

Bauch verwachsen war, entfernt. Die Operation wurde im Mai vorigen Jahres in Stawropol (Nordkasachstan) vorgenommen.

In einem Monat wird die kleine Wera zwei Jahre alt. „Ihr sind bereits alle Zähne gewachsen, sie ißt mit Appetit und hat um mehrere Kilogramm zugenommen“, teilte Professor Gilewitsch mit. „Doch das Körpergewicht ist immer noch unter der Norm. Das erklärt sich damit, daß das Kind außer der schweren Operation auch Lungentzündung, Masern und Keuchhusten überstanden hat. Es lebt mit den Eltern, ist lustig und munter und spricht gut.“

Wir gratulieren

Heute begeht Jacob Zorn, der Volksrichter der 20—30 Jahre, Kolchosbuchhalter der 40—50 Jahre, seinen 80. Geburtstag.

Wir gratulieren und wünschen unserem Vater, Großvater und Urgroßvater beste Gesundheit, viel Glück und ein langes Leben.

Klementine Zorn, Lidia Korbmacher, Josefina Eulich, Alexander Korbmacher, Gottfried Metzger, Heinrich Eulich, Brunhilda Zorn, Bruno Zorn, Waldemar Zorn und andere.

An unsere Leser

Wir bitten alle Abonnenten der „Freundschaft“, sowie alle Leser, die Einzelnummern der Zeitung kaufen, uns mitzuteilen, ob die „Freundschaft“ überall rechtzeitig zugestellt wird und in den Kreislagen zu haben ist.

Die Redaktion

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.

Редакция газеты «Фройдшафт»

Telefons: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat, Fernruf — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград